

Großer virtuoser Unbekannter

Larry Carlton

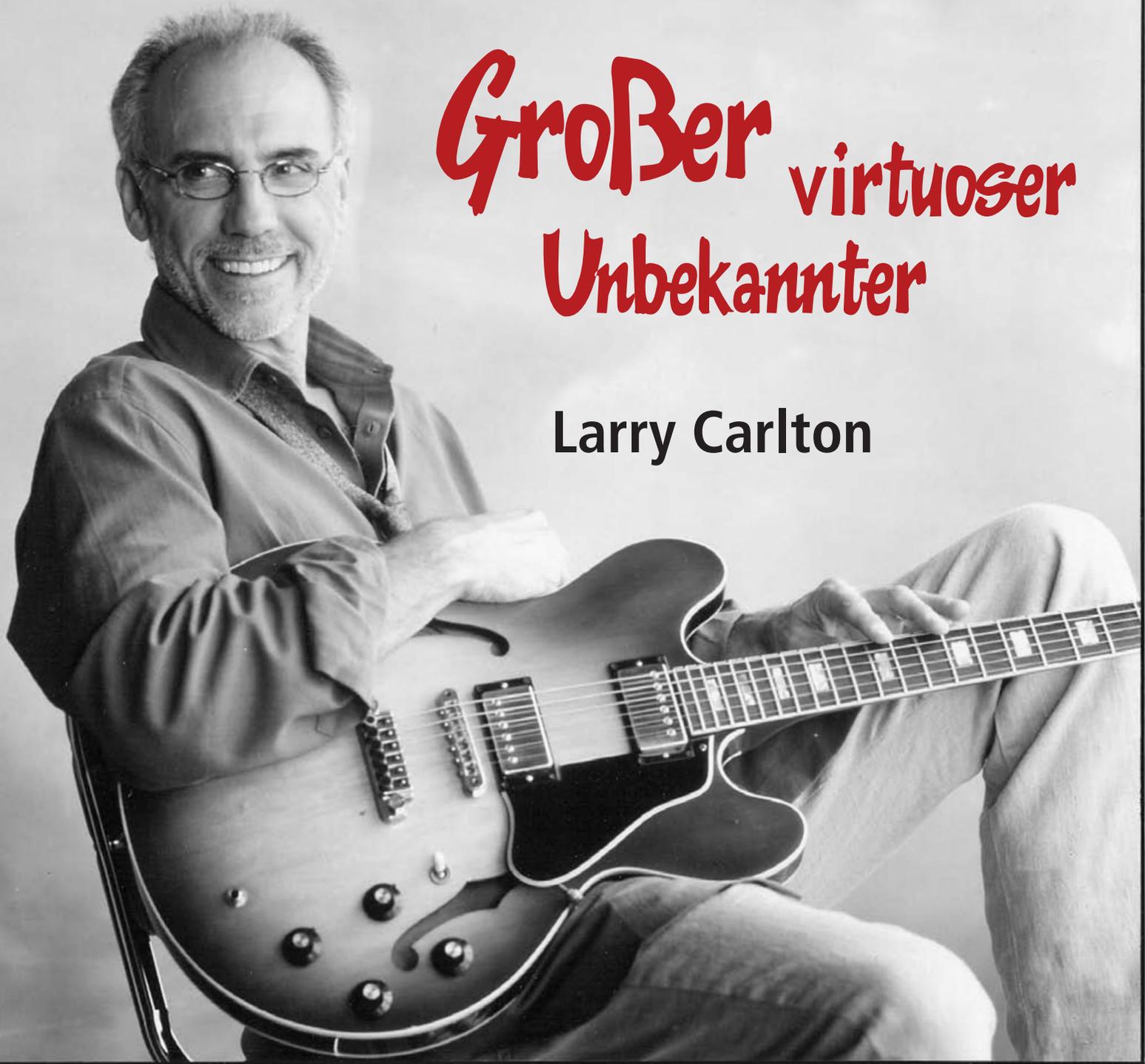


Photo Credit: Señor McGuire

„Ohne die Gitarre kann ich mir ein Leben nicht vorstellen, ohne die Gitarre war und bin ich nichts“, philosophiert Larry Carlton gleich zu Beginn des Gesprächs versonnen, wie es seinem introvertierten Naturell entspricht. Der am 2. März 1948 im kalifornischen Torrance geborene Jazz/Blues/Fusion-Gitarrist, Studio-
musiker, Sänger und Musikproduzent ist eine wahre Koryphäe auf den sechs Saiten seines Instruments, „Ich kann darauf alle Nuancen meiner Gefühlspalette zum Ausdruck bringen“, schwärmt er leidenschaftlich. Charakterlich allerdings ist er ein Grübler, wie er selbst bestätigt. Wer also ist dieser Larry Carlton, der seit einer halben Ewigkeit im Musikgeschäft ist, Kennern beim Hören seines Namens ein genüssliches Zungenschnalzen entlockt und der für die große Öffentlichkeit ansonsten weitgehend ein Faktotum ist? „Zunächst mal bin ich Gitarrist“, bekennt er lächelnd, „darauf kommt es in meinem Dasein an.“

Von Michael Fuchs-Gamböck

Schon 1968 brachte Carlton sein erstes Solo-Album heraus, ohne nachhaltigen Erfolg. Also ging er den Weg, den damals (und heute) viele überdurchschnittliche Musiker mit zu wenig Charisma gehen müssen – die Ochsentour des weitgehend namenlosen Studiomusikers. Durch seine vielfältige Studiotätigkeit und seinen speziellen Sound (auf einer Gibson ES-335, die Carlton später den Spitznamen „Mr. 335“ einbrachte) wurde die Jazz/Fusion-Band The Crusaders 1970 auf den schüchternen Mann von der Westküste aufmerksam. Carlton wurde Mitglied der Gruppe, tourte mit ihr und nahm Alben mit den Crusaders bis ins Jahr 1973 auf. So richtig glücklich war er in dieser Zeit nicht, speziell das Touren befremdete den scheuen Twen. Also war wieder Studioarbeit angesagt, u. a. für Joni Mitchell, Sammy Davis Jr., Herb Alpert, Quincy Jones, Paul Anka, Michael Jackson, John Lennon, Jerry Garcia, Dolly Parton oder Steely Dan. Nebenbei konzentrierte sich Carlton seit 1976 – eher bescheiden, wie es seinem Naturell entspricht – auf die Solokarriere. Bis 1981 benutzte Larry Carlton beinahe ausschließlich eine Gibson ES-335 als „kongeniales Werkzeug“, wie er diese Gitarre schwärmerisch bezeichnet. Auf dem im selben Jahr erschienenen Solo-Album „Sleepwalk“ allerdings spielte Carlton neben der Gibson verstärkt Valley Arts Stratocaster-Modelle, die einen helleren und härteren Klang als die ES-335 besitzen und zu seinen neuen Lieblings-Instrumenten wurden. Anfang des 21. Jahrhunderts allerdings kehrte er wieder zur Gibson ES-335 zurück. 2005 wurde mit der ES-335LC von Gibson gar ein Larry Carlton Signature-Modell auf den Markt gebracht. „Die kann ich jedem ernsthaften Gitarristen als Instrument nur empfehlen, denn sie fordert dich“, sagt der Ausnahme-Gitarrist darüber mit einem linkischen Grinsen.

Mein Verhältnis zur Gitarre ist enger als zu jedem Menschen.

grand gtrs: Man kann in Interviews mit Ihnen über all die Jahrzehnte nachlesen, dass Sie ein sehr inniges Verhältnis zu Ihrem Instrument haben. Stimmt das?

Larry Carlton: Um es etwas überspitzt auszudrücken: Mein Verhältnis zur Gitarre ist enger als zu jedem Menschen. Ich weiß nicht ganz genau, ob ich ihr vollkommen verfallen bin. Aber restlos begeistert bin ich von ihr auf alle Fälle. Die Gitarre und ich, wir sind – so banal

das klingen mag – ein Herz und eine Seele. Weil ich dank ihrer Hilfe mein Herz und meine Seele ungeschminkt vor der Menschheit zum Ausdruck bringen kann.

grand gtrs: Sie haben innerhalb von nur acht Jahren angeblich an rund 3.000 Studiosessions mit den unterschiedlichsten Musikern teilgenommen. Inwieweit hat diese Schwerstarbeit Ihre eigene Musik beeinflusst?

Larry Carlton: Zunächst mal: Diese auch für mich unglaubliche Zahl dürfte hinkommen, zwischen 1973 und 1981 habe ich pausenlos aufgenommen, sobald ich eine Einladung in irgendein Studio bekam, was ständig der Fall war. Ansonsten kann ich nur sagen, dass diese Zeit großartig war, meine ultimativen Lehrjahre. All diese Sessions haben meinen Horizont als Gitarrist immens erweitert, die Finger haben pausenlos geblutet!

grand gtrs: Sie lieben rückblickend diese Zeit Ihres Lebens, obwohl Sie bevorzugt improvisieren. Das konnten Sie bei solchen Sessions doch bestimmt nicht, oder?

Larry Carlton: Improvisieren geht immer, gelegentlich war es sogar im Studio erwünscht, selbst wenn die Zeit dort knapp bemessen ist, schließlich kostet das Geld. Unabhängig davon liebe ich es seit jeher, Improvisation mit lupenreinen Melodien zu verbinden. Das ist für mich die perfekte Kombination, wenn ich komponiere. Erst wenn diese beiden Faktoren miteinander in Einklang stehen, ist ein Lied in meinen Ohren rund.

grand gtrs: In den letzten Jahren haben Sie sich mehr und mehr vom Jazz ab- und dem Blues zugewandt. Worauf resultiert diese Entwicklung?

Larry Carlton: So absurd das auch klingen mag: Der Blues ist harmonisch wesentlich einfacher zu spielen. Das liebe ich an ihm! Denn dadurch kommt er wesentlich emotionaler rüber als der gelegentlich verfrickelte Jazz. Und ich habe auf meine alten Tage große Lust, nicht als technischer Virtuose bewundert zu werden, sondern ich möchte vor allem als „Gitarrist der Leidenschaft“ in die Annalen eingehen.

grand gtrs: Man nennt Sie gerne „Mr. 335“, eine Anspielung auf die Gibson ES 335. Warum spielen Sie fast ausschließlich dieses Modell?

Larry Carlton: Weil man auf dieser Gitarre alles erzeugen kann, lupenrein – Jazz, Blues, Country, Rock'n'Roll, wenn man weiß, wie man es

Aktuelle CD / DVD

Larry Carlton Trio – The Paris Concert

Label: 335 Records / in-akustik
www.larrycarlton.com



mit den Fingern aus ihr herausholen kann. In den 1980er und 1990er Jahren habe ich auch andere Modelle ausprobiert. Nur: Eine Stratocaster klingt halt immer wie eine Stratocaster. Das ist mein Grundproblem mit ihr.

grand gtrs: Sind Sie stolz auf die nach Ihnen benannte ES 335-LC?

Larry Carlton: Es steckt eine Menge Arbeit hinter diesem Teil. Es dauerte satte zwei Jahre Entwicklung, ehe das Ding so klang, wie ich es mir vorgestellt hatte – warm und auf herrliche Art irgendwie altmodisch. Eben leidenschaftlich! Ich war ja voll in den Entwicklungsprozess involviert. Und nachdem dieses Modell dann auf den Markt gekommen ist, gebe ich ganz offen zu, bin ich richtig stolz darauf!

grand gtrs: In der Musik-Szene werden Sie als Koryphäe gehandelt – in der Öffentlichkeit sind Sie hingegen der große virtuose Unbekannte. Haben Sie eine Ahnung, woran das liegt?

Larry Carlton: Vermutlich bin ich viel zu schüchtern, um eine Rampensau hinzubekommen. Ich wollte immer nur ein großartiger Musiker sein, niemals ein Star. In meinem Weltbild schließt das eine das andere aus.

grand gtrs: Dass Sie in der Musikbranche etwas darstellen, beweist die Tatsache, dass Sie jede Menge renommierte Preise einsacken konnten. Wie wichtig sind Ihnen generell Auszeichnungen?

Larry Carlton: Darauf bin ich stolz, das gebe ich gerne zu. Ich wurde beispielsweise 19 Mal für den „Grammy“ nominiert, habe diesen bislang immerhin vier Mal gewonnen. Das bedeutet für mich, dass ich in der Musiker-Szene anerkannt bin. Genau dies ist die Art von Ruhm, die mir wirklich etwas bedeutet. ■